

Zeitschrift: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen
Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: - (1831-1835)

Artikel: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen
naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahr 1833-1834

Autor: Zollikofer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

U e b e r s i c h t
der
V e r h a n d l u n g e n
der
St. Gallischen
naturwissenschaftlichen Gesellschaft
im Jahr 1833 — 1834.

Derselben vorgetragen
bei ihrer fünfzehnten Jahresfeier
den 18. Juni 1834
von
ihrem Vorsteher
Doktor und Kantonsrichter Zollikofer.

P. P.

Zur 15ten Jahresfeier unsers wissenschaftlichen Vereins heiße ich Sie abermals willkommen und begrüße Sie herzlich in diesem Kreise. Wenn nach einer solchen Reihe von Jahren die nun seit der Gründung unsrer Gesellschaft verfloßen sind, ein Rückblick auf Dasjenige geworfen wird, was von ihr in diesem Zeitraum erreicht und hinwiederum, welche Hoffnungen und Erwartungen wohl gehegt aber nicht erfüllt worden, so dürfte allerdings in dieser Betrachtung etwas Entmuthigendes liegen und die Besorgniß nicht ganz unbegründet erscheinen, es möchte ein allmähliges Hinwelken die jugendliche Pflanze ehe sie zur Entfaltung gelangt sey, bedrohen und es möchten keine

der Früchte zur Reife gedeihen, die ihre ersten Blüten zu verheißten schienen. Wenn wir aber auf dasjenige zurückblicken, was von ihr, ohne mit Hülfsmitteln von irgend woher unterstützt worden zu seyn, bis dahin wirklich geleistet wurde, wenn wir unsre entstehende Bibliothek, unsre begonnenen naturhistorischen Sammlungen, denen nur eine bessere Ordnung und eine schicklichere Aufstellung Noth thäten, ins Auge fassen, wenn wir die Ungunst der Zeiten seit den letzten Jahren für wissenschaftliche Arbeiten in Rechnung bringen und wahrnehmen, daß auch die Thätigkeit der übrigen naturforschenden Vereine im Vaterlande mit sehr wenigen Ausnahmen darunter gelitten und das Wirken von einigen sogar, wie derjenigen von Basel und Schaffhausen gänzlich gehemmt worden, wenn wir uns endlich mit Wehmuth gestehen müssen, daß der Tod und andere unvermeidliche Umstände, einige der thätigsten und eifrigsten Mitglieder ach! allzufrüh aus unsrer Mitte gerissen haben, — so wollen wir den Muth deßhalb nicht sinken lassen, noch an dem Fortgedeihen unsers eignen Werkes verzweifeln. Die Zeiten werden sich für wissenschaftliche Beschäftigungen wieder günstiger wenden, die Lücken welche durch noch so schmerzhaftes Verlüste entstanden sind, sich allmählig wieder ersetzen, und bereits haben wir das Glück gehabt im Laufe des Jahres ein paar Mitglieder in den Personen des Herren Straßen-Inspektor Regrelli und des Herrn Dr. Silti jgr., uns zu erwerben, die für die Zwecke unsrer Gesellschaft warm belebt, durch Geist und Wissenschaft befähiget sind, dieselben zu unter-

stügen und unsern Verhandlungen durch die Mittheilung ihrer Kenntnisse und Erfahrungen neues Interesse und erweiterte Nützlichkeit zu geben. Auch widmen sich gegenwärtig mehrere unsrer jungen Mitbürger, denen mit Grund eine Vorliebe für die naturwissenschaftlichen Fächer zugemuthet wird, solchen Berufsarten die unsrer Stiftung zu nahe verwandt sind, um nicht zuversichtlich erwarten zu dürfen sie werden] derselben nach ihrer Rückkehr in die Heimath nicht fremde bleiben, sondern von wissenschaftlichem Eifer getrieben sich ihr] anschließen und in diesem Kreise diejenigen Genüsse und Ermunterungen finden, welche nur die Wissenschaften, vor allem aber die erhabenste und belohnendste derselben, die Naturkunde in ihrem weitesten Sinn zu gewähren vermögen. Endlich so darf ich hoffen, Sie werden verehrteste Kollegen und Freunde! schon aus der heutigen Berichterstattung] von den diesjährigen Verhandlungen, verglichen mit denen der 2 letztverfloffenen Jahre eine größere Thätigkeit, ein regeres Leben bemerken und auch daraus die Bürgschaft für ein eifrigeres Wirken in die Zukunft abnehmen. Unter solchen Auspizien und Voraussichten habe ich das Vergnügen die heutige Sitzung zu eröffnen und zu dem Bericht über unsre Verhandlungen überzugehen.

Mit Erwähnung der Vorlesungen allgemeineren Inhalts diesen Bericht beginnend, kann ich denselben nicht schicklicher eröffnen, als mit dem geist- und gemüthreichen Vortrag unsers Herrn Vice-Präsidenten: Vom Reize der naturkundlichen Fächer. Die Naturdinge in

asterische, atmosphärische und tellurische eintheilend, handelt der Verfasser zuerst von der Astronomie, schildert mit lebendiger Phantasie den ganz eignen Reiz dieser erhabensten der Wissenschaften, die Seligkeit in mitternächtlicher Stille geistig den Himmel zu durchwandern, den Aufgang eines Sternes mit Sicherheit zu erwarten, die Erscheinungen in dem ungeheuren Raume vor- und rückwärts auf Jahrtausende zu berechnen, mit der Seele in Gottes Wohnungen zu schweben und die Bürger unsrer Ewigkeit zu betrachten. So erwähnt er bald mit Begeisterung, bald mit Laune die eigenthümlichen Reize und Vorzüge des Studiums der Atmosphärologie und Meteorologie, der Physik und Chemie, der Physiologie, der Heilkunde, der Anthropologie, Zoologie, der Pflanzenkunde, der Mineralogie und ihrer Metaphysik, der Geognosie. Als praktische Anhänge zur Naturgeschichte liefert er noch Gemälde vom Leben des Hirten, des Gärtners, des Ackermanns, des Bergknappen und schließt mit der Erde selbst, mit dem Reize der Erdbeschreibung im engern und weitern Sinn.

Mit Rück Erinnerungen meiner Reise nach Lugano und Mailand im Juli 1833, erster Theil, hatte Referent bestrebt Sie zu unterhalten. Der Reisebericht hebt mit dem Bündnerischen Engpasse, die Rofflen an, beschreibt die wahrhaft Kaiserl. Kunststraße über den Splügen mit ihrer kühnen Anlegung und gewaltigen Gallerien, den prächtigen Wasserfall des Pianazzo, die Thalschlucht von Campodolcino bis Chiavenna mit ihren furchtbaren

Zertrümmungen und Zerstörungen durch den Bergstrom, die Lira, in Chiavenna die sogenannten Luft- oder Felsenkeller und sucht eine Erklärung ihres im Sommer kalten, im Winter warmen Luftzuges zu geben. Es werden dann von Referent die Fahrt auf dem Comersee bis Como, die reizenden Umgebungen, die vorzüglichsten Villen an dessen Ufern geschildert, einige Merkwürdigkeiten der Stadt Como und die botanischen Arbeiten des dortigen Prof. Comolli erwähnt. Die Reise von da über Chiasso und Mendrisio an den Luganersee fortsetzend, wird in einigen Zügen ein Gemälde dieses See's und der anmuthigsten Lage von Lugano geliefert, dann mit einer summarischen Aufzählung der Verhandlungen der allgem. schweiz. naturwissenschaftlichen Gesellschaft während den dortigen drei Sitzungstagen und einer kurzen Darstellung des festlichen und gastfreundlichen Anlasses dieser erste Abschnitt des Reiseberichtes geschlossen.

Physik. Aus diesem Fach verdankten wir unserm Hrn. Aktuar die Vorweisung der im Jahr 1832 von Prof. Stampfer in Wien erfundenen stroboskopischen Scheiben oder optischen Zauber-scheiben nebst einer ausführlichen Erklärung der dadurch hervorgebrachten sonderbaren optischen Täuschungen, die im wesentlichen darauf beruhen, daß die Lichtstrahlen, welche von einem in Bewegung befindlichen Objecte in das Auge gelangen, sehr schnell auf einander folgende Unterbrechungen erleiden.

Das gleiche Mitglied theilte uns die Berichtigung

eines gröblichen Irrthums mit, der sich in dem Abdruck der letztjährigen Verhandlungen der allgem. schweiz. naturwissenschaftlichen Gesellschaft p. 89 in Beziehung auf die Höhebestimmung von St. Gallen über den Rhein bei Basel eingeschlichen hatte, da aus Versehen die Höhe von St. Gallen über Zürich statt über Basel dort angegeben ist, daher die Zahl von 138 Toisen gestrichen und an deren Stelle die von 221 Toisen gesetzt werden muß.

Von Herrn Mechanikus Zuber wurden wir wieder in Fortsetzung seiner frühern Arbeiten mit einer Tabelle über den Stand des Schnees im Jahr 1833, dessen Menge und Wegschmelzen, beschenkt, deren vorzüglichstes Resultat dahin geht, daß nach einem schnee-armen Winter der Schnee Mitte März bis auf 5500' zurücktrat, in der zweiten Woche des Junis bis auf die höchsten Appenzeller-Gebirge weggeschmolzen war; in der ersten Woche des Augusts fiel Schnee bis auf 6000' herab, schmolz dann wieder weg bis auf 7400', fiel aber wieder anfangs Septembers bis auf 3500', schmolz dann etwas und erstreckte sich im November neuerdings auf eine Tiefe von 1500'.

Bei diesem Anlaß kann Referent den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken, es möchten von Mitgliedern unsrer Gesellschaft dergleichen Beobachtungen auch über das Quantitative des Schnees so wie des Regens angestellt und verzeichnet werden, es möchten überhaupt und besonders noch während dem laufenden Jahr, das sich in seinen meteorologischen Erscheinungen sehr auszeichnet, auch vergleichende

Beobachtungen der atmosphärischen Zustände auf die Vegetation, auf die thierischen Organismen und den Menschen selbst, nach seinem physischen und psychischen Leben aufgenommen und uns in jeder beliebigen Form mitgetheilt werden. Die Ergebnisse könnten nur höchst merkwürdig für den Naturforscher wie für den Arzt ausfallen.

Zoologie. Herr Pfr. Wartmann lieferte eine Abhandlung über Verbreitung und Aufenthalt der Vögel in der Schweiz zur Zeit von Konrad Geßner in Vergleich mit jetzt. In der Einleitung berührt Verfasser als Ursachen der Verschiedenheit der Verbreitung der Vögel in der Schweiz vor 3 Jahrhunderten und jetzt: die verschiedene Kultur des Bodens, die Ausrottung von Wäldern und Gebüsch, die Austrocknung von weiten Sümpfen, die größere Belebung von Land- und Seestraßen, die uneingeschränkte Jagdfreiheit und die häufigeren Kriege. Verfasser geht dann zur Bestimmung derjenigen Vögel über die zu Geßners Zeiten, ungefähr im gleichen Verhältniß angetroffen wurden wie gegenwärtig, welche weitaus die größere Anzahl ausmachen und wovon 117 Arten namentlich aufgeführt werden. Eine 2te Abtheilung begreift solche Arten, welche zu Geßners Zeiten in der Schweiz häufiger sich vorfanden als jetzt, und deren zählt der Verfasser 19 Arten. Eine 3te Abtheilung enthält Vögel, welche zu Geßners Zeiten seltner waren als jetzt, wovon 5 Arten erwähnt werden. Die 4te Abtheilung umfaßt die Arten, welche damals noch nicht bei uns vorkamen, deren 7 Arten angeführt sind. Zuletzt spricht

Verfasser noch von einigen Formveränderungen bei mehreren Vögeln, welche sich entweder damals auszeichneten und jetzt seltner gefunden werden oder umgekehrt, sich jetzt in verändertem Kleide befinden, wozu vom Verfasser *Fringilla Coelebs*, *carduelis*, *canaria* *Turdus Merula*, und *Vanellus cristatus* gezählt werden.

Herr Antistes Steinmüller theilte uns eine Notiz über den Wels, *Silurus Glanis*, mit. Hartmann habe in seiner Ichthyologie über diesen Fisch, sagt Verfasser, nichts Neues gesagt, da er ihn weder selbst beobachten noch untersuchen konnte. Er, Verfasser sey von ungefähr auf denselben aufmerksam gemacht worden und habe ihn als jungen Fisch gar nicht gekannt, sondern für eine Spielart von der Trische (*Lotus Gadus*) gehalten. Die Fischer fangen hier und da im Rhein einzelne Welse in Bahren und Reußen, und so erhielt er sie zu Gesicht; sie kommen aber nur jung vor, selten mehrere Pfunde schwer. Vor 4 Jahren wurde ein 8 pfündiger im See bei Höchst (?) gefangen. In einem nahe am See liegenden Teich fangen die Fischer im Herbst viele ganz kleine, nur wenige Loth schwere. Da sie hier in Gesellschaft von Hechten und Karpfen leben, so meint Verfasser daß sie ein Raub dieser gefräßigen Fische werden.

Herr Aktuar Meyer theilte uns den ersten Abschnitt seiner Abhandlung über den *Proteus anguinus* unter Vorzeigung eines lebendigen Exemplars dieses Thieres mit. Durch Zufall vor 8 Monaten

in den Besitz dieses sonderbaren Reptils versetzt, ward Verfasser veranlaßt das bisher bekannt gewordene über dieses Thier zu sammeln, besonders aber die vortreffliche von Rusconi und Confiliacchi Anno 1819 in Pavia herausgegebene Monographie über den Proteus ins Deutsche zu übertragen. In diesem ersten Abschnitt werden einige Unrichtigkeiten in der Beschreibung und über den Aufenthaltsort des Thieres, die sich in der von Herrn Prof. Schinz besorgten Uebersetzung von Cuviers Thierreich finden, berührt und berichtigt, dann über Namen, Abbildungen, Geburts- und Aufenthaltort, über Gestalt, Lebensart und Gewohnheiten, zum Theil auch über die Sinne und Fortpflanzung des Proteus gesprochen. —

Unserm Herrn Vice-Präsidenten verdankten wir abermals eine Fortsetzung seiner Einleitung zur Thierseelenkunde. Dieses Bruchstück befaßt die Thierseelenkunde Homers, in dem Verfasser durch manigfache Belege aus dem unsterblichen Dichter der Iliade die Ansicht Homers und seines Zeitalters über Seelenfähigkeiten der Thiere darzustellen sucht, nachdem er vorher auf gleiche Weise die Stellung des Menschen zu den Göttern berührte, zu einer Zeit wo die Götter dem Menschen näher standen und umgekehrt Menschen als unmittelbar von göttlicher Abstammung, als Halbgötter erschienen. Dann handelt Verfasser von dem unter den Thieren am höchsten gestellten, dem Pferde, deren es auch Halbgöttergleiche gab; von dem Hunde, von welchem an sehr vielen Stellen hingegen mit Verachtung gesprochen wird; von dem Esel, von dem

Löwen, dessen Kraft und Muth schon damals erhoben wurden, und schließt mit dem Panther und Eber.

Botanik. Von Herrn Sanitätsrath Dr. Guster erhielten wir einige botanische Bemerkungen, durch Vorweisung der betreffenden getrockneten Pflanzen und ihrer Theile versinnlichtet. Die erste Bemerkung betrifft das Ovarium der gemeinen Buche (*Fagus sylvatica*). Gaudin nenne noch 1830 in seiner Flora, das Germen schlechtweg *triloculare*, lasse aber die Zahl der Ovula ganz unberührt. Reichenbach bezeichnet im gleichen Jahr das Ovarium (Germen) *triloculare triovulatum*. Es sey nun aber die innere 3seitige, enge in die Länge gezogene Höhle des Ovarium's der Buche keineswegs geradezu 3fächerig zu nennen. Nur ihr unttrer leerer Raum ist durch schmale Leisten die sich an den Saamenträger anlehnen, aber damit nicht verwachsen sind, scheinbar in 3 Fächer getheilt. Der obere kürzere, sämtliche Ovula enthaltende, also die eigentliche Saamenhöhle bildende Raum des Ovariums hingegen bietet nur eine ganz einfache Höhle (*loculum*) ohne alle Scheidewände dar. Ovula, rudimentäre Saamen seyen jederzeit 6 darein vorhanden die auf der Spitze des Saamenträgers der Placenta aufsitzen und nach oben sich in eine weißliche, häutige, freiliegende Spitze endigen. Erst in der 6ten oder 7ten Woche nach der Blüthezeit bemerke man, daß das eine oder andere Ovulum vorzugsweise anschwelle, während die andern zu verwelken anfangen. Es dürften also nach dem Verfasser die bisherigen

Beschreibungen dahin abgeändert werden: *Ovaria calyce tomentoso utriculata, inferne subtrilocularia vacua, superne unilocularia, 6 ovulata ovulis per paria approximatim apici placentæ insidentibus; stylus nullus, stigmata 3 elongata; nux 3 angularis, monocularis, per abortum subhisperma.* — Die zweite Bemerkung betraf die in unsern Alpen meist über oder in der Nähe der obern Grenze der Rothtanne vorkommende Legföhre, Dähle, mit darniederliegendem Stamme und Nesten. Diese habe schon mit mehreren andern Pflanzen das Schicksal gehabt, daß sie abwechselnd bald zur eignen Art erhoben, bald wieder zur bloßen Abart erniedriget worden sey. Nach Anführung der verschiedenen Ansichten der Botaniker über dieselbe giebt Verfasser die seinige dahin: daß der Legföhre der Rang als eigne Spezies zugetheilt werden müsse, vorzüglich aus folgenden Gründen: die weiblichen Zapfen stehen fast stiellos, die jüngern ganz aufrecht, die ältern und ausgetragenen, wegen ihrer breiten Basis, mehr aufsteigend zu den Seiten der jungen Triebe. Bei *Pinus sylvestris* hingegen hängen die Zapfen an deutlichen nach unten umgekrümmten Stielen, jüngere fast senkrecht, ältere oder reifere mehr schief niedersteigend herunter. Es treffe diese Legföhre in allen ihren Charakteren mit *Pinus Mughus Scop.* oder mit *Pinus Pumilio* Hänke und Willdenow überein. Man müsse sie indessen nicht mit kleinen niedergekrümmten Individuen der gemeinen Föhre, die auch in unsern Alpen vorkommen, verwechseln. — Eine dritte Notiz berührt zwei im Rheinthale wachsende sogenannte

Bastardpflanzen (*plantæ hybridæ*), nämlich *Geum intermedium* Ehrh., ein Mittelding zwischen *G. urbanum* und *G. rivale*; und *Rosa systila* Bastard. (*stylosa* Desv) als *Planta hybrida* aus *Rosa canina* L. und *Rosa arvensis* Huds. — Die vierte Bemerkung betraf die ebenfalls im Rheinthale vorkommende *Betula pubescens* Ehrh. Je nach der Pubescenz zerfalle diese Birke in zwei Hauptformen, die jedoch ihre Abstammung von einerlei Art deutlich dadurch beweisen, daß auf einem und demselben Individuum beiderlei Beschaffenheiten beobachtet werden, nämlich: *petiolis et ramulis novellis vel ultimis pubescentibus*; dieß ist *Betula torfacea* Schleich. Gaud. und *petiolis et ramulis novellis cum gemmis glabris aut glabriusculis glutinosis*; dieß hält Verfasser für *Betula pubescens* β *glabrata* Wahlenb. *Betula carpathica* Willd. *Betula glutinosa* Wallroth. Beide Formen ändern wieder manigfaltig in der Rhomboidalgestalt der Blätter, der Verlängerung oder Verkürzung der Blattbasis und Blattspitze u. s. w. ab. Nur als junger Strauch besitzt diese Birke eine die sämtlichen Blätter und Nestchen überziehende Pubescenz, zum Baume geworden wirft sie dieselbe ganz oder größtentheils ab.

Arzneikunde. Unserm um die schweizerische Balneographie höchst verdienten Kollegen Herrn Dr. Rüschi verdanken wir abermals ein paar balneographische Beiträge. Der eine betraf das Stachelberger Bad, dessen romantische Lage sehr viele Ähnlichkeit mit dem Rosenlaubbad darbiete, im Stachelberg sey aber das Klima

milder, das Erdreich fruchtbarer, der Thalgrund weiter und belebter. Das Neupere des Kurorts übertreffe in dieser Wildniß alle Erwartung und auch die neue Einrichtung sey gut und schön. An der Quelle schien dem Verfasser das Wasser nicht so stark von hepatischem Geruch und salzigem Geschmack, als er es bei transportirtem Wasser gefunden, was er der größern Zersetzung des versandten Wassers zuschreibt. Die Quelle fließt in einem schwachen Strahle und täglich werden von 2 Männern 4 Ladungen von 40 Flaschen ins Bad geliefert. Das übrige Wasser sammelt sich in einer 3000 Maß haltenden Grotte, wohin alles fließt was die Nacht über und während einem kurzen Theil des Tages nicht in Flaschen gefaßt wird; diese Grotte gleiche einem großen nassen Schwamm aus deren Wandungen überall Wasser hervorsickere. Wahrscheinlich sey die Kalksteinformation des Braunwaldberges in einem weiten Umfange mit Schwefelquellen durchstrichen und durchdrungen, und kürzlich noch habe man eine ähnliche Quelle unweit der Grotte aufgefunden. In kleiner Entfernung vom Bad seyen neuerlich 2 Hütten angelegt worden, in welchen auch Molken, Kuh- und Ziegenmilch getrunken werden kann. — Der zweite Beitrag handelt von einigen im Torfgrund bei Waldstatt seit den letzten Jahren aufgefundenen neuen Quellen, welche nun in 3 Leitungen gefaßt, in ein eignes Behältniß beim Bade geführt werden. Verfasser fand in einem gut verpichteten Krug dieses Wassers mittelst Reagentien, folgende Bestandtheile: Schwefelwasserstoffgas, Eisen, kohlensauren Kalk,

salzsauren Kalk, Extraktivstoff, vielleicht auch Kohlensäures Natrum. Es gehöre also die Quelle zu den alkalisch-salinisch-hepatischen Eisenwassern, das nicht bloß bei Lähmungen, Beinfräß, Geschwüren, Krämpfen, Diarhöen, Nubren, Fehlern der Menstruation, sondern auch bei Rheumatismus, Sicht, Hautausschlägen, Skrofeln und dgl. seine Anwendung finden könne. —

Technologie, Hydrographie. Herr Diakon Puppikofser theilte uns eine Notiz über die Benutzung eines bei Heidelberg in der Nähe von Bischoffzell vorkommenden Wetterkalks mit, unter Vorweisung von Mustern desselben in rohem und gebranntem Zustande. Das Lager dieses Wetterkalks bricht zu Tage am Flußbette der Thur und erhebt sich durch eine magere Schichte von Thon und Humus bedeckt, gegen den Hügel, auf welchem Schloß Heidelberg steht, in beträchtlichen festen Massen. In der Fortsetzung desselben Höhenzugs bei Seltenschwyl liegen große Tuffsteinbrüche, und in der gleichen südwestlichen Richtung bei Buschwyl, zwischen Sirnach und Wyl, trifft man wieder den Wetterkalk wie bei Bischoffzell. Herr Muralt von Heidelberg, Eigenthümer der Grundstücke, auf welchen sich dieser Kalk findet, fieng seit einigen Jahren an ihn auszubeuten und mit Thursand und Kieseln vermengt, als wasserdichter Ueberzug zu benutzen. Der Guß wurde fest und dauerhaft. Nun ließ er hölzerne Formen verfertigen, den frisch gelöschten Kalk mit der Hälfte oder gar $\frac{2}{3}$ groben Kieseln mischen, die Masse in die Formen einstampfen, trocknen, und so erhielt er eine

künstliche Steinmasse, die an der Luft bei Regen und Schnee so hart wurde als es immer die Konglomerate der Nagelfluhe sind. So verfertigt er Steinplatten zu Belegung der Fußböden in Gebäuden oder an freier Luft, Brunnenbette, ja selbst kleine Häuser; Frost habe auf die Masse keine Einwirkung und ebensowenig soll das Feuer sie angreifen. Verfasser schließt mit einigen historischen Bemerkungen: — aus der Struktur der Stadtmauern der untern Theils von Bischoffzell und der alten Mauern überhaupt, glaubt er folgern zu können, daß man ehemals bei dem Bau einer Mauer, eine doppelte hölzerne Wandung aufgeführt, an derselben die Steine zu beiden Seiten aufgeschichtet, dann den Zwischenraum mit kleinen Brocken und Kalk gefüllt habe. So soll dann, wenn der Kalk nicht ganz mit Sand gesättigt und er noch ägend war und seine völlige Löslichung erst nach seiner Vermischung mit den gröbern Theilen der Mauer vorgieng, derselbe desto mehr in die Oberfläche der Steine eingefressen und die festere Masse gebildet haben. Endlich sey die bekannte Sage, daß die Alten ihren Kalk mit Wein gelöscht haben, nicht bloße Vermuthung, sondern durch eine Urkunde erwiesen, die sich in der Geschichte des Baues des Stephanthurmes findet. Nach derselben forderte Herzog Friedrich seine Unterthanen in und um Wien auf, den damaligen sauren Wein auf St. Stephans Kirchhof zu bringen, damit man den Bau desto fester machen möge. —

Eine Zuschrift des Hrn. Prof. Choisy in Genf als Präsidenten der von der allgem. schweizer. naturwissenschaftl.

lichen Gesellschaft niedergesetzten hydrographischen Kommission, hatte eine Berathung über hydrographische Arbeiten in den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau veranlaßt. Es wurde nämlich in jenem Schreiben verlangt: 1) daß die Standpunkte benannt werden möchten, an welchen am Zweckmäßigsten hydrographische Beobachtungen erhoben werden könnten; 2) daß diejenigen Personen bezeichnet werden möchten, die zu solchen Beobachtungen die geeignetsten wären; 3) eine Angabe der dazu schon vorhandenen Hilfsmittel und 4) ein Verzeichniß der zu jenen Beobachtungen desiderirten Instrumente und der Personen denen sie anzuvertrauen seyen. Dieser Zuschrift war dann später noch eine zweite von gleichem Hr. Prof. Choisy gefolgt, worin die Gegenstände näher angegeben sind, über welche die hydrographische Kommission wünscht, daß permanente Beobachtungen erhoben werden, und die sich vorzüglich auf die Höhe, die Geschwindigkeit und die Temperatur der wichtigeren Gewässer der Schweiz beziehen. Der zu einer Begutachtung hierüber von uns ersuchte Herr Straßen-Inspektor Regrelli gab nun einen Bericht über die von ihm im Kanton St. Gallen eingeleiteten hydrographischen Beobachtungen. Diesem zufolge sollten einer sorgfältigeren Beobachtung unterzogen werden: 1) Der Rhein; 2) der Bodensee; 3) der Wallensee; 4) die Linth; 5) der Zürichsee; 6) die Thur; alle andere Gewässer sind als Konfluenten dieser Flüsse und Seen zu betrachten, und ihre Beobachtungen stellen sich in den zweiten Rang. Die Wasserhöhe des Rheins betref-

fend, so wurden vom Bodensee aufwärts in einer Länge von 10 Stunden der Wasserspiegel dieses Stroms, die Flußsohle und die Ufer genau aufgenommen, nivellirt und die Geschwindigkeit desselben an verschiedenen Stellen gemessen, mehrere Profile quer über den Strom verzeichnet, zur Ausmittlung seiner Wassermassen an verschiedenen Stellen, namentlich bei Rütthi, bei Meiningen und bei Brugg, Wasserpegel eingesetzt, welche schon seit einiger Zeit in Einverständnis mit den Ingenieurs von Vorarlberg genau beobachtet werden. Für Einsetzung eines Pegels in der Nähe von Rheineck sey Anordnung getroffen worden; auch habe man bei der Veränderlichkeit des Wasserspiegels fürgesorgt, daß selbst an mehreren unabänderlichen Punkten, nämlich bei Felsen, Häusern u. s. w. einige Fixpunkte mit dem Niveau festgesetzt werden, um den Beobachtungen als Basis zu dienen. Die Nivellirung des Rheinlaufes bis an den Schollberg hoffe Hr. Referent noch während diesem Jahr vornehmen zu können, und da solche vom Schollberg bis an den Ursprung des Flusses von Hrn. Ingenieur Lannicca größtentheils bewerkstelliget sey, so werde man bald im Stande seyn das Längenprofil dieses mächtigen Stromes von den Alpen bis an den Bodensee zusammenstellen zu können. — Am Bodensee habe Referent einen Pegel in Rorschach aufgestellt und Fürsorge getroffen, daß die Beobachtungen, welche an einem früher von ihm in Brezgenz eingesetzten Pegel gemacht worden, einberichtet werden. Auch von andern Punkten des Bodensees, von Lindau, Friedrichshafen, Ludwigshafen und Konstanz hoffe

er sich ähnliche Mittheilungen verschaffen zu können. Am Wallensee, an der Linth, am Zürichsee seyen Wassermesser schon längst eingerichtet und die Beobachtungen von der eidsgenössischen Linthkommission besorgt. — An der Thur werde in kurzem ein Wassermesser bei der Schwarzenbacher Brücke, als an dem Punkte wo sie die Bergschluchten verläßt und sich oft verheerend über die Fläche von Ober- und Nieder-Büren ausdehnt, errichtet werden. Vom Laufe dieses Flusses von obigem Punkte bis an die Grenze des Kanton Thurgau besitze Herr Referent bereits eine genaue Stromkarte mit der Abmessung, und es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Fluß auch bei Bischoffzell und bei seiner Einmündung in den Rhein beobachtet werde. — Hinsichtlich der Temperatur der erwähnten Flüsse und Seen könne er keine Data liefern, da er keine Instrumente dafür besitze; man möchte daher bei der hydrographischen Kommission um Mittheilung von Sauffürischen Thermometern einkommen und zugleich von ihr vernommen werden, zu welchem näheren Endzweck, und ob mehr in physikalisch-metereologischer, oder chemischer oder technischer Beziehung diese Gattung von Beobachtungen erhoben werden sollten. Es wurde dann auf diesen interessanten Bericht hin von der Gesellschaft beschlossen: es solle der hydrographischen Kommission in Genf neben dem schon früher ihr vorgeschlagenen Hrn. Oberst Merz in Herisan, noch insbesondere Hr. Inspektor Regrelli als die Person bezeichnet werden, an welche sie sich vorzugsweise für ihre Aufgaben diesen und die nächst angrenzenden Kantone betreffend,

wenden möchte, es sey dieser Kommission ein Auszug des Berichtes mitzutheilen und dieselbe um Uebersendung von wenigstens ein paar sauffürischen Thermometern zu ersuchen, auch dieselbe zugleich um nähere Belehrung und Instruktion über die letztern Beobachtungen und ihre Zwecke anzugehen; es soll Hr. Reg.-Rath Freimuth in Frauenfeld eingeladen werden Fürsorge treffen zu wollen, daß bei dem Einfluß der Thur in den Rhein an zweckmäßiger Stelle ein Pegel errichtet und daselbst die Wasserhöhe des Flusses beobachtet werde; endlich soll ein ähnliches Gesuch an Hrn. Diakon Puppikofen ergehen, für Aufstellung eines Wassermessers beim Einfluß der Sitter in die Thur zu gleichem Zweck.

Den bis jetzt erwähnten Beschäftigungen und Unterhaltungen der Gesellschaft reihten sich dann weiters an: die Vorweisung und Betrachtung mehrerer naturhistorischer Gegenstände, z. B. die verschiedener amerikanischer Vögel und einer Sammlung getrockneter amerikanischer Pflanzen, eines Rhinoceroszahnes, dessen Original bei Büchelsee gefunden worden, einer sehr großen Flußspathdruse die verwichenes Jahr im Kanton Appenzell J. Rhoden gebrochen worden; mehrerer theils vortrefflich geschliffenes, theils roher Rheinkiesel die im Rhein bei Rütli und Oberriet gefunden wurden, endlich die Durchsicht verschiedener naturhistorischer Prachtwerke, Reisebeschreibungen und topographischen Karten, die von einigen unsrer Kollegen vorgelegt wurden.

An Geschenken erhielt die Gesellschaft: die Fortsetzung von Geblers physikalischem Wörterbuch VII. Bd.;

1ste und 2te Abtheilung; — Buckland Reliquiæ diluvianæ or observations on the organic remains and other geological phenomena attesting the actions of an universal deluge, London 1823; Mittheilungen aus dem Gebiete der theoretischen Erdkunde, Zeitschrift, herausgegeben von Julius Fröbel und Oswald Heer, 13 Heft, Zürich 1834; — Resumé des Mémoires envoyés au concours ouvert par la société vaudoise des sciences naturelles sur les moyens de chauffage les mieux appropriés au convenances publiques et particulières dans le Canton de Vaud. Lausanne 1833; — endlich ein schöner Fischabdruck aus den Thonschieferbrüchen von Matt, Kanton Glaris. — Von angekauften Werken vermehrte sich unsre Bibliothek mit den Verhandlungen der Kaiserl. Leopoldinisch-Karolinischen Gesellschaft der Naturforscher, XVI. Bd. 2r Thl.; Annales des sciences naturelles, XX. und XXI. Band; Isis, von Ofen, Jahrgang 1831; Leonhards Jahrbücher für Mineralogie, neue Folge, 1r Band. —

In dem Bestand unsrer Gesellschaft hat sich während dem Jahr fast nur Erfreuliches ereignet. Wir hatten keinen Verlust eines Mitgliedes durch den Tod zu betrauern; nur eines, Hr. Bezirksarzt Göldi in Sennwald, ist durch Entfernung und andere Verhältnisse veranlaßt worden, seinen Austritt zu nehmen. Dagegen genossen wir das Glück 3 neue Mitglieder, die Herren Straßen=Inspektor Negrelli, Professor Deicke und Dr. Silti jgr., in unsern Kreis eintreten zu sehen, und ein viertes nicht weniger

Verdienstvolles, das früher schon demselben angehörte, durch seine Versetzung nach Baden aber ihm entrückt wurde; Herr Prof. Federer schloß sich uns wieder an.

Indem ich nun meine dießjährige Berichterstattung schließe, bleibt mir nur übrig den verdienten Mitgliedern, welche die Gesellschaft mit Vorträgen oder Vorweisungen jeder Art erfreut und unterhalten oder sie beschenkt haben, den innigsten und wärmsten Dank hier zu wiederholen und die übrigen zur Nacheiferung des schönen Beispiels gelegentlichst zu ermuntern; — mich selbst aber in die Fortsetzung Ihrer stets unschätzbaren Freundschaft und Gewogenheit ehrerbietigst zu empfehlen.
